

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: **S. Eck**, Verleger: **A. Bringmann**,
beide in Hamburg.
Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg 22, Feslerstr. 28, I.

Anzeigen:
Für die dreigespaltene Zeile oder deren Raum 30 A
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Lohnbewegung.

Gestreckt wird in **Bremen, Schlesingen-Sinternah, Liegnitz, Queblinburg u. Schneidemühl.**

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Bremerhaven-Lehe-Geestemünde, Grabow i. Meckl., Dels i. Schl. und Rostock.**

Platzstreiks bestehen in **Eberfeld.**

Gesperrt sind in **Bergedorf** das Geschäft von Krüger, in **Crefeld** das Geschäft von Lückner, in **Diepenhofen** das Geschäft von Klein, in **Konstanz** das Geschäft von Gorr, in **Nowawes-Neuenhagen** das Geschäft von Meier, in **Nordensham-Biegen** die Hafenanlagen der Firma Rogge, in **Nürnberg** das Geschäft von Birkmann, in **Oldesloe** die Geschäfte von Comdühr, Klink und Schacht, in **Ranzel-Sabighorst i. W.** das Geschäft von Dreier, in **Schwelm i. W.** das Geschäft von Sommer, in **Strasburg i. d. U. W.** das Geschäft von Wwe. Schulz.

Die Juristen über das Koalitionsrecht.

Auf dem 27. Deutschen Juristentag in Innsbruck ist anlässlich der Beratung der Kartellfrage auch vom Koalitionsrecht der Arbeiter die Rede gewesen. Der Berichterstatter, Sektionschef Dr. Klein, einer der angesehensten Juristen und höchsten Justizbeamten Oesterreichs, erklärte, daß als Gegengewicht gegen die Uebermacht der Kartelle den Arbeitern ein volles Koalitionsrecht in derselben Ausdehnung wie den Unternehmern zu gewähren sei. Es sei kein Zweifel, daß die Kartelle für die Arbeiter einen recht bedrohlichen Charakter haben. Der Bericht verzeichnet zu diesen Aeußerungen „Lebhaftes Bravo“ und „Sehr wahr!“ und nach Beendigung der Rede stürmischen, lang anhaltenden Beifall. Der folgende Redner, Syndikus Dr. Apt-Berlin, der dem Berichterstatter opponierte, führte aus: Er halte das Koalitionsrecht der Arbeiter für eine sehr wichtige Frage. Allein die Entrechtung der Arbeiter sei keineswegs eine Eigentümlichkeit der Kartelle, sondern auch in anderen Betrieben zu finden. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, dessen letzter Passus lautet:

Er (der Juristentag) hält ein staatliches Eingreifen gegen etwaige übertriebene wirtschaftliche Preissteigerungen und die Gewährung gleicher Koalitionsfreiheit sowie die Rechtsfähigkeit, welche die Organisationen der Unternehmer genießen, an die Arbeitnehmer für unerlässlich.

Dreißend bemerkt hierzu die „Schwäb. Tagwacht“:

Diese Haltung des Juristentages verdient keineswegs etwa als eine besondere Heldentat gefeiert zu werden. Kein Kongreß, der irgendwelchen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebt, hätte anders beschließen können. Eine andere Stellung einzunehmen, bleibt Agrarierversammlungen, Bäckerinnungen und Scharfmacherorganisationen vorbehalten, in denen das nackte Ausbeutungsinteresse alle Sachlichkeit und Objektivität totschlägt; dort artikuliert sich der heisere Wutschrei über die wachsende Macht der wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen zu einer wütenden Anklage gegen den Staat, der dergleichen duldet.

Diesen brutalen Vertretern des Ausbeuterrechts nimmt keinerlei wissenschaftliche Erwägung den Mut, ihre Praxis zur Theorie zu erheben und die Koalitionsfreiheit der Arbeiter leidenschaftlich zu bekämpfen.

Haben aber auch die Herren Juristen den Mut, ihre Theorie in die Praxis umzusetzen? Ihre Beschlüsse klingen sehr schön, minder schöne Ergebnisse fürchten wir, würden eine Untersuchung zeitigen, die darauf gerichtet wäre, was die einzelnen Kongreßteilnehmer im Interesse eines freien Koalitionsrechtes

getan haben. Ein lateinisches Sprichwort sagt: „Die Senatoren sind brave Leute, aber der Senat ist ein bössartiges Tier.“ Manchmal aber gilt dieser Satz auch umgekehrt. Der Juristenkongreß hat sich feierlich für die Koalitionsfreiheit ausgesprochen. Die Juristen aber, die an maßgebenden Stellen im Staatsdienste und am Richtertische tätig sind, sind mit wenigen Ausnahmen sämtlich eingeschworene Gegner des Koalitionsrechtes.

Herr Syndikus Apt hat jedenfalls genau gewußt, was er damit meinte, wenn er erklärte, die Entrechtung der Arbeiter sei auch in anderen als in Kartellbetrieben zu finden. Der preussische Staat, der von Juristen verwaltete preussische Staat ist ja, höchstens von Russland abgesehen, der schlimmste Feind, den das Koalitionsrecht der Arbeiter auf der ganzen Welt besitzt. Keine Staatsordnung ist in bezug auf das Koalitionsrecht so fleischgewordener Unternehmerrgeist, wie es die preussische ist.

Ein großer Teil der preussischen Richter und mit ihm ein großer Teil der deutschen Richter überhaupt lebt der Ueberzeugung, daß es keine gefährlicheren Verbrecher gebe als organisierte Arbeiter. Keine Rechtsbestimmungen sind daher einer so weiten Interpretation ausgesetzt wie jene, die die Koalitionsfreiheit beschränken. Die Rechtsprechung in Fragen des Koalitionsrechtes ist eine Quelle ewigen unheilbaren Mißverständnisses zwischen dem Volksurteil und der richterlichen Jurisprudenz.

Der Beschluß des Innsbrucker Juristentages wird an diesem Zustande wenig ändern. Die Arbeiter haben auf ihrer Seite die Wissenschaft, das Recht, ja zum guten Teile sogar das Gesetz; die Unternehmer haben aber auf ihrer Seite die staatliche Organisation und die wirtschaftliche Macht. Im Hörsaal, im Seminar, im Kongreßlokal feierte die „voraussetzungslose Wissenschaft“ Triumphe, im Amtsal, im Gerichtssaal, auf der Parlamentstribüne führen Praxis, Staatserhaltung, Dienstinteresse das große Wort. Der Juristentag scheint sich dieses Zwiespalts nicht bewußt geworden zu sein, er hat zum mindesten getan, als ob er ihn nicht sähe. Sonst hätte er auch erklären müssen, daß seine schönen Beschlüsse so lange bloß auf dem Papier bleiben müssen, als die beamtete Jurisprudenz, bewußt oder unbewußt, die Dienerin der besitzenden Klassen sei.

Die entfesselte Bestie.

Th. Berlin, 18. September 1904.

Seit einem halben Jahre dauert nun schon die entsetzliche Massenschlächterei im fernen Osten und noch ist kein Ende abzusehen. Wie viele Tote und Verletzte der Krieg bisher gekostet hat, weiß niemand. Beide Mächte lügen, indem sie die Zahl ihrer geopfertem Soldaten verheimlichen oder wesentlich zu niedrig angeben. Ein letzter Rest von Scham hält schauernd die Regierungen ab, die grausige Menge der Hingeschlachteten einzuräumen, hingeschlachtet um eines Phantoms, um der persönlichen Ehrsucht willen.

Die verbollkommenen Mordmaschinen haben vorzügliche Arbeit geleistet, die Kleinen wie die Großen. Noch nie hat man gehört, daß so viele Soldaten in einem Kriege irrsinnig geworden sind wie diesmal. Die Zahl der wahnsinnig in ihre Heimat zurückbeförderten Russen beträgt Hunderte, vielleicht noch mehr; denn auch darüber werden die wahren Ziffern verheimlicht. Die Wilder unsagbaren Schreckens einer modernen Schlacht sind so zahlreich, so viehisch blutig, daß in der Tat ein normaler Mensch den Verstand leicht darüber verlieren kann.

Die Erschöpfung, die nach dem zehntägigen Hingeschlachten bei Liaojang auf beiden Seiten eingetreten ist, hat wenigstens das eine Gute, daß manche der Ueberlebenden an ihre Familien Nachrichten über Einzelheiten aus den Massenmegeleien haben gelangen lassen. Manche Briefe sind darunter, denen man es anmerkt, daß der Schreiber die Feder zurückgehalten, daß er nicht ausgeschmückt, sondern noch manches Detail verschwiegen

hat. Und doch bleibt soviel Bestialität übrig, daß man die Schilderungen kaum zu Ende lesen kann.

Bei Geschüßkämpfen haben Schrapnell's ganze Kompagnien weggemäht. Abgerissene Gliedmaßen, Leiber, aus denen die Gedärme dringen, halbweggerissene Köpfe, Blutlumpen, starr daliegende Leichen mit weitauferissenen schmerzgedröhnten Augen und krampfhaft verzerrtem Munde sind die Folgen jedes einzelnen „wohlgelungenen“ Schusses. — Wie es bei einem Bajonettangriff zugeht, schildert anschaulich ein russischer Offizier. Gleich einer Meute hungriger Wölfe stürzen die beiden feindlichen Abteilungen übereinander her. Die Vernunft ist ihnen völlig geschwunden; die Bestie ist entfesselt. Ohne ein Wort zu sagen, sucht einer dem anderen den Stahl in den Leib zu rennen. Wer beim Ringen stürzt, wird mit dem Bajonett aufgespießt, daß das Eisen „am Felsboden knirscht“ und das Bajonett sich „verbiegt“. Der Mensch ist zum Vieh geworden. „Man sticht zu, gleichgültig wohin, auch Tote werden nochmals mit dem Bajonett durchbohrt.“ „Alles Gefühl ist verschwunden; niemand denkt noch daran, daß er Mensch ist.“ „Mit einem herzzerreißenden Schrei fällt ein junger Soldat in meiner Nähe nieder und bleibt als plumpe Masse liegen.“ „Da kommen den Japanern eiliche Geschüße zu Hilfe. Die Wirkung der Geschüße ist furchtbar. Wo noch eben geschlossene Kolonnen standen, türmt sich ein Haufen zuckender Leiden, unter denen Verwundete begraben sind, aus deren Kehlen Schmerzenslaute bringen, wie sie kein Mensch je gehört hat.“ „Wir müssen zurückweichen. Durch Wälle von Leichen bahnen wir uns den Weg. Das Wimmern der Verwundeten nach einem Schluck Wasser, einem Bißchen Brot, einem Stückchen Verbandzeug, um den aus dem Leibe strömenden Lebenssaft zu stillen, ist entsetzlich. Aber man hört nichts, sieht nichts, fühlt nichts. Man ist nur von dem dumpfen Gefühl beherrscht, daß hier etwas vorgegangen ist, was furchtbar war. Und man jagt zurück, tritt ohne Wahl auf Tote oder Verwundete; nur rückwärts; denn der kalte Tod rückt von hinten nach.“

Man merkt es der Schilderung an, daß sie nicht übertrieben, nicht gekünstelt ist, daß sie vielmehr von einem Manne geschrieben ist, vor dessen Seele noch nach Tagen die schauerlichen Einzelheiten der Megelei, wie soeben erst erlebt, stehen, und der sein Gewissen erleichtern möchte, indem er Weichte ablegt über die viehische Handlungsweise, zu der auch er gezwungen war.

Noch widerlicher wird die Massenabschlachtung bei den Stürmen auf Befestigungen. Was vor Port Arthur sich ereignet haben mag, wie dort die Japaner zu Hunderten und Tausenden von den verderbenbringenden großen Festungsgeschüßen niedergemäht worden sind, wird die Welt so leicht nicht in den Details erfahren. Die japanische Heeresleitung hat zwar bisher noch nicht offiziell gelogen wie die russische, aber sie hat geschwiegen über die Höhe ihrer Verluste bei einzelnen Aktionen. — Die Methode der Russen, sofort nach einer für sie unglücklich verlaufenen Schlacht zwar die Zahl der Toten und verwundeten Japaner der Welt mitzuteilen, aber ihre eigenen Verluste zu verschweigen, wäre lächerlich, wenn es sich nicht um Ströme von Menschenblut handelte, die dabei vergossen worden sind.

Es wird die Todesverachtung gerühmt, mit welcher die Japaner vorgehen und mit welcher ein Regiment nach dem anderen sich von feindlichen Geschossen hat niedermaßen lassen. Auch unter den Arbeitern gibt es noch recht viele, die darin eine lobenswerte Tugend erblicken. Das mag auf den ersten Augenblick zulässig erscheinen; näherer Prüfung hält jedoch dieses Urteil nicht stand. Ohne Zweifel gehört der persönliche Mut unbedingt mit zu den Eigenschaften eines tüchtigen Charakters. Es fragt sich nur, für welchen Zweck das eigene Leben drangesetzt wird. Die tollsten Draufgänger in den Schlachten, die sich tausendweise niedermegeln lassen, wenn's gefordert wird, sind früher die Türken gewesen. Trotzdem wird man nicht sagen wollen, daß gerade diese blindwütigen türkischen Massen in geistiger Beziehung die Höchsthendsten gewesen seien. Im Gegenteil: dies geduldige Sichabmurkenlassen in Schlachten ist nichts weiter als der Beweis einer noch in den Massen stehenden slavischen Stumpfheit, der das Leben nichts gilt, die nicht danach fragt, zu welchem Zwecke das Blut von Männern und Vätern vergossen wird.

ungünstiger Verhältnisse ihrer Pflicht bisher nicht nachkommen konnten. Vom Vorsitzenden wurde dann eine Ehrenerklärung...

Table with 4 columns: Date, Anfang, Feierabend, Stunden-zahl. Rows for October to March.

Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung, indem er bei fortwährend regem Besuch noch öfters Vorträge in Aussicht stellte.

Frankfurt a. M. Eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung fand am 14. September im Gewerkschaftshaus statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Versammlungsleiter...

Görlitz. Am 30. August fand im „Felsenkeller“ eine öffentliche Zimmererversammlung statt, die trotz genügender Bekanntheit nur mäßig besucht war.

Grünberg i. Schl. Im Gasthof „Zum braunen Hirsch“ fand am 12. September eine gut besuchte öffentliche Zimmererversammlung statt. Kamerad Schmidt-Breslau hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Die wirtschaftliche Lage der Zimmerer von Grünberg und Umgegend.“

Magdeburg. Am 6. September tagte in Müllers Lokal, Fischerstrasse, die regelmäßige Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete Kamerad Pohlman die Abrechnung von der Dampferfahrt...

Meißen. In einer öffentlichen Zimmererversammlung am 30. August in der „goldenen Weintraube“ sprach Kamerad Dehmann, Dresden, über „Ursachen und Wirkungen der Lohnkämpfe“.

angehören. Auch hier in Meißen müsse unablässig für die weitere Ausbreitung der Organisation Sorge getragen werden. Bei Punkt „Gewerkschaftliches“ wurden einige interne Sachen erledigt.

Mühlhausen i. Th. Am 9. September fand hier im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Zimmererversammlung statt, die verhältnismäßig gut besucht war. Kamerad Kubloff-Erfurt hielt einen Vortrag über: „Die Lage der Zimmerer und die Erfolge des Zentralverbandes.“

Nowawes. Im Godglückchen Lokale tagte am 11. September unsere Mitgliederversammlung. Kamerad Knüpfer-Berlin referierte über: „Der Wert und die Bedeutung von Tarifverträgen.“

Nürnberg. Im Saale der „Goldenen Rose“ fand am 12. September eine allgemeine Zimmererversammlung statt mit der Tagesordnung: „Wie halten die Zimmermeister Nürnbergs den Lohnzettel und Stellungnahme hierzu.“

erkenntnis und Durchführung des Tarifvertrages einzutreten. Insbesondere erkennt die Versammlung die Organisation als den kräftigsten Beschützer des Vertrages an und macht es jedem Kameraden zur Cheyfslicht, für die weitestgehende Ausführung derselben zu wirken.

erkenntnis und Durchführung des Tarifvertrages einzutreten. Insbesondere erkennt die Versammlung die Organisation als den kräftigsten Beschützer des Vertrages an und macht es jedem Kameraden zur Cheyfslicht, für die weitestgehende Ausführung derselben zu wirken.

Stettin. Am 6. September tagte im Lokale des Herrn Buchholz unsere Mitgliederversammlung, in welcher Kamerad Michaelis einen Ueberblick über die Fortschritte der Organisation in Pommern gab. Er führte aus, daß es in allen Teilen Deutschlands die Zimmerer verstanden haben, sich zu organisieren, so auch hier in unserer Provinz.

Bittau. Eine gut besuchte öffentliche Zimmererversammlung fand am 13. September statt. Kamerad Laue-Leipzig hielt einen instruktiven Vortrag über: „Das Verhalten der Kameraden bei Lohnreduzierungen.“

Vermischtes.

Aus Mannheim wird uns geschrieben: Die hiesige Zahlstelle hielt am 25. August unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung ihr 21jähriges Stiftungsfest ab. Dasselbe nahm einen recht würdigen Verlauf.

Abrechnung der Zahlstelle Dresden und Umgegend über das zweite Quartal 1904. Ein nahme. Bestand vom ersten Quartal d. J. ... M. 3669,79

Ausgabe. An die Hauptkasse gefandt für Wochenbeiträge ... M. 9964,90

* Dieser Betrag war auf Rechnung der Hauptkasse für Agitation verauslagt und befreite die Verrechnung derselben erst einer Verflüchtigung mit der Hauptkasse, infolgedessen sich die Veröffentlichung der Abrechnung verspätete.

Bilanz.

Table with 2 columns: Description (Einnahme, Ausgabe, Bestand) and Amount (M. 33335, 21110,96, 12224,04)

Berechnung vom Unterstützungsfonds vom 1. Januar bis 30. Juni 1904.

Table showing financial transactions: Bestand vom 1. Januar 1904, Ueberschuß vom Vergütung (Lindenau), Diverse Strafgelder, Ausgabe an Unterstüchungen, Bestand am 14. Juli 1904.

Herrn. Dehmitzen, Vertrauensmann.

Für die Richtigkeit:

H. Graupner, Joh. Dose, H. Fischer, J. Metzger.

Statistisches aus der Zahlstelle Erfurt. Mit dem 1. Mai d. J. ist der Lohn- und Arbeitstarif der Zimmerer in Erfurt abgelaufen.

Large table with columns: Name des Unternehmers, Stundenlöhne in Pfenningen und Anzahl der Zimmerer, welche dieselben erhielten (50-82), and Dem Verb. angehören (2-16).

Summa... 296 | 4 | 1 | 4 | 4 | 11 | 36 | 139 | 49 | 8 | 8 | 9 | 4 | 2 | 5 | 216

Um einen Vergleich zu ermöglichen, sei noch das Ergebnis einer im Dezember vorigen Jahres vorgenommenen Erhebung angeführt:

Table with 2 columns: Name des Unternehmers, Stundenlöhne in Pfenningen und Anzahl der Zimmerer, welche dieselben erhielten (50-82), and Dem Verb. angehören (2-16).

Sterbefall.

Stettin. Am 9. September verstarb das Mitglied Franz Hirsch.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Durch Sturm vom Dache ist auf den Sowaldswerten in Kiel ein Zimmermann verunglückt.

In Zabrge verunglückte am 10. September der Zimmermann Neumann dadurch, daß er beim Balkenaufziehen aus dem ersten Stockwerk abstürzte und sich den linken Unterschenkel brach.

In Stuhm stürzte am 9. September infolge eines Fehltrittes der Zimmermann Ebnß von dem Gerüste eines Neubaus in der Bahnhofstraße in den Keller.

In Crefeld stürzten am 15. September an dem Neubau von Leonhard Tieg drei auf einem Fahrstuhl beschäftigte Maurer infolge Kettenbruchs aus einer Höhe von 17 Metern in die Tiefe.

Auf einem Zimmerplatz in der Kleiststraße in Frankfurt am Main schlug sich ein Zimmermann aus der Albusgasse mit der Axt darauf in den linken Unterschenkel, daß er durch die Rettungswache nach seiner Wohnung abgeholt werden mußte.

In Königsberg in der Neumark ereignete sich am 12. September ein Unglücksfall, welcher den Tod eines Menschen zur Folge hatte.

Aus Braunsberg berichtet der „Graudenger Gesellige“: Weil die Zimmerleute am Kirchenbach der hiesigen evangelischen Kirche in vergangener Woche ungemein fleißig gearbeitet hatten, gab der Kirchenvorstand den Leuten am Sonnabend Abend ein Essen nebst einigen Ästeln Bier.

Neubau und Gerüstestürze. Aus Rottweil wird telegraphisch gemeldet: Am 17. September ist hier ein im Umbau befindliches großes Haus zum größten Teil plötzlich zusammengefallen.

Mit dem Bauarbeitersturz in Blaues i. B. ist es recht schlecht bestellt, das zeigte eine vor kurzem vorgenommene Bautenkontrolle, die sich auf 176 Bauten erstreckte.

Bedenkliche Unternehmer-Praktiken sind es, über welche die „Schwäb. Tagwacht“ berichtet. Zu denjenigen Unternehmern in Stuttgart, die sich noch immer nicht an geordnete Verhältnisse gewöhnen können, zählt speziell der Werkmeister A. Möhner, in der Baubranche unter dem Spitznamen „der heilige Möhner“ weit und breit bekannt.

Mit dem Bauarbeitersturz in Blaues i. B. ist es recht schlecht bestellt, das zeigte eine vor kurzem vorgenommene Bautenkontrolle, die sich auf 176 Bauten erstreckte.

Beim Lünebau in Halstenbeck b. Pinneberg hatten 11 Unternehmer ihre Angebote eingereicht: E. Schaller-Halstenbeck M. 9218,12, Rindler-Hamburg M. 8822,19, G. J. Zell-Wilhelmsburg M. 8500,79, G. Wiese-Glmsborn M. 8318,57.

beitrages abzugeben, sondern dem Arbeiter für jeden Tag, wo er wegen Regen oder aus anderen Gründen nicht gearbeitet hat, weitere 7 3 Krankengeld und 3 3 Invaliditätbeitrag abzumehren.

Der Baufachwindel in München war längst Gegenstand der Erörterung vor dem dortigen Gewerbegericht. Der Sachverhalt ist folgender: Der „Baunternehmer“ Joseph Kumeier führte an der Hofplatzriederstraße Nr. 11 einen Neubau auf.

Der Herr „Baumeister“ Kumeier mußte daher jeden Samstag seinen Kolier Dallmayer zum Pumpen schicken. Der Gastwirt Gaigl, bei dem die Arbeiter des Kumeier ihre Mahlzeiten einnahmen, war so glücklich, dem Kumeier aus der Kasse helfen zu dürfen.

„Nächstverhältnis“ entziffert, sprach er seine Ansicht dahin aus, daß kein anderer als Niehl es sei, auf dessen Risiko und Gefahr der Neubau aufgeführt wurde.

Die Entziehung dieses Spitznamens ist darauf zurückzuführen, daß derselbe sich durch häufigen Kirchenbesuch den Anschein eines sehr frommen Mannes zu geben weiß.

